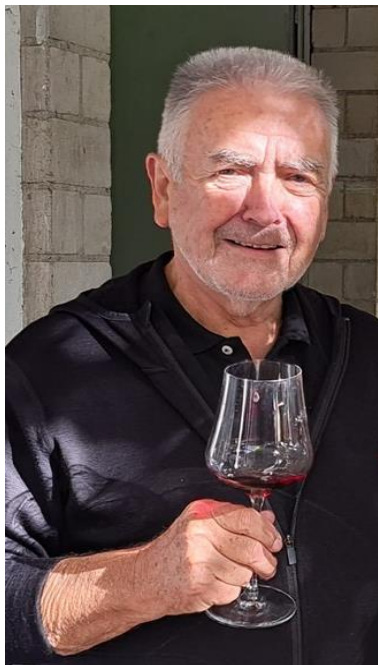


Im Gespräch mit Adrian Schmid...



Zur Person:

Adrian Schmid, geb. 25.10.1948, verh., wohnhaft in Gränichen

Verwaltungslehre, Zusatzausbildung zum Gemeindeschreiber

3 Jahre im Baudepartement Kanton Aargau, spannende Aufgaben beim Landerwerb für die Autobahnen

Über 20 Jahre Sekretär Schulen Stadt Aarau

1990 Adjunkt Staatskanzlei, ab 1991 bis zur Pensionierung Sekretär des Grossen Rates Kanton Aargau
Verschiedene Ämter in Vereinen und kantonalen wie eidg. Verbänden

Interview:

Esther Egger

JANUAR 2025

Als Ratssekretär des Grossen Rates mussten Sie sich jedes Jahr auf einen neuen Präsidenten/eine neue Präsidentin einstellen. Wie geht man mit dieser Rolle um?

In meiner Zeit als Sekretär des Grossen Rates erlebte ich 26 verschiedene Grossratspräsident:innen. Es waren Politiker verschiedenster Herkunft und Ausrichtung, nicht alle gleich strukturiert. Die Gestaltung der Ratssitzung beispielsweise – ein zentrales Thema – wurde individuell angepackt. Auch die Parteizugehörigkeit, welche in dieser Position zweitrangig sein sollte, schimmerte bei einigen durch. Für mich war stets wichtig, auf die Menschen zuzugehen und ein gutes Einvernehmen zu schaffen.

2005 wurde für die Leitung des Grossen Rates eine neue Stabsstelle geschaffen und damit das Anliegen der Gewaltentrennung auf administrativer Ebene erfüllt. Die Einführung der *Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV)* hatte grossen Einfluss auf den Betrieb des Grossen Rates. Unabhängig davon veränderte sich die Parteilandschaft von Legislaturperiode zu Legislaturperiode.

Die Agenda des Grossen Rats war vor allem abhängig von den Regierungsgeschäften. Jede Woche nahm ich zur Vorbereitung der Traktandenlisten des Grossen Rats an der Regierungssitzung teil. Ein gutes Einvernehmen war als Bindeglied zwischen Regierungsrat und Grossratspräsidium zentral.

Ich hatte das Glück, immer auf gute Mitarbeitende zählen zu dürfen. Gemeinsam wurde früher die heute nicht mehr vorstellbare Arbeit des Postverbands für jede Sitzung „gestemmt“. Diese Flut an Papier für 200 Grossrät:innen und ebenso viele Abonnenten beschäftigte jeweils jede Woche etliche Mitarbeitende des Parlamentsdiensts und der Staatskanzlei. Die Verkleinerung des Parlaments von 200 auf 140 Mitglieder und vor allem die digitale Welt vereinfachten später Vieles.

Was waren die prägendsten Erlebnisse und Erfahrungen in Ihrem Arbeitsleben?

Ganz generell darf ich sagen, dass ich ein äusserst spannendes und erfülltes Berufsleben haben durfte.

Geprägt haben mich das Zusammenarbeiten mit verschiedenen Menschen und das gemeinsame Einstehen für den Kanton Aargau. Aber auch die vielen Kontakte mit anderen Kantonen und deren Stabsstellen, dem Militär, der Justiz usw. waren äusserst wertvoll und lehrreich. Der Einblick in die wichtigsten Geschäfte, die vom Grossen Rat zu beraten waren, gehörte selbstverständlich zum Tätigkeitsgebiet.

Apropos Fortschritt: Anfangs verfügten wir über einen Computer für eine „rudimentäre Geschäftsführung“ und zusätzliche Olivetti Schreibautomaten sowie Matrizendrucker. Später wurden die EDV-Programme laufend geändert und den Neuerungen angepasst.

Haben Sie sich auf Ihre Pensionierung vorbereitet und sind Sie noch ehrenamtlich tätig?

Nachdem ich erlebte, wie Kollegen nach der Pensionierung „in ein Loch fielen“, bereitete ich mich gemeinsam mit meiner Ehefrau bewusst auf die Pensionierung vor. Nicht, indem ich mir

schon viele neue Ämter suchte, sondern moralisch um loslassen zu können.

Ich freute mich darauf, meine Agenda nach langen Jahren wieder selber bestimmen zu können. Vor allem wollte ich aber meinen grossen Berg an nicht gelesenen Büchern abtragen.

Ist dies gelungen?

Adrian Schmid schmunzelnd, es sind heute ein bisschen weniger, ich habe jedoch aufgeräumt, Ballast abgeworfen und, ich lese heute sehr viel mit einem Tolino☺, der mir bei meinem Abschied von den Mitarbeitenden geschenkt wurde.

Schon vor der Pensionierung gab ich stufenweise einige nebenberufliche Ämter ab, war ich doch viele Jahre nebst meinem intensiven Berufsleben in Vereinen und Verbänden aktiv.

Nun bin ich schon 9 Jahre im Team der Spitex als Fahrer für den Mahlzeitendienst für 2 Tage im Monat. Diese ehrenamtliche Aufgabe ist sehr befriedigend, geht es ja nicht nur darum, diese Mahlzeiten abzuliefern. Unsere „Kund:innen“ möchten immer auch ein paar Worte mit uns reden und wir können sehen, wie es den älteren Menschen geht.

Sehr gerne gebe ich damit der Gesellschaft etwas zurück.

Ich schätze es zudem sehr, dass ich weiterhin an einigen traditionellen Treffen der Grossratspräsident:innen teilnehmen darf und auch mit früheren Arbeitskolleg:innen in losem und freundschaftlichem Kontakt stehe.

Was ist Ihre Leidenschaft und was möchten Sie unbedingt noch einmal tun?

Meine grosse Leidenschaft begann schon vor der Pensionierung, Die Geschichte und natürlich der Genuss des Weins faszinieren mich. Nach einigen Besuchen auf Weingütern in Italien und in der Schweiz organisierte ich seit 2015 alle 2 Jahre eine mehrtägige Weinreise für Interessierte nach Italien in die Regionen Piemonte, Toscana und Südtirol. Im 2023 waren wir erstmals im Tessin auf den Spuren des Merlot.

Meine Frau und ich haben zudem Freunde, die einen Weinberg am Sempachersee bewirtschaften. Unvergesslich sind jeweils die Tage im Sommer beim Ausbrechen der Triebe und die Weinlese im Herbst.

Ich bin ein Familienmensch und meine Frau und ich sind gerne Gastgeber. Wir streben also nicht mehr danach, noch grosse Reisen zu unternehmen, sondern freuen uns über Aufenthalte in der Schweiz und Umgebung.

Sehr gerne lese ich Krimis und Sachbücher über den Wein. Und eine weitere Leidenschaft lebe ich fast täglich, nämlich das Brotbacken. Und natürlich bin ich nach wie vor an den politischen Geschehnissen auf dieser Welt interessiert.

Haben Sie Erwartungen an unsere Gesellschaft?

Leider nimmt der Individualismus heute immer mehr zu. Vereine finden kaum mehr Personen für Leitungsfunktionen. Mein Wunsch ist, dass alle mithelfen unsere Gemeinschaft, das Miteinander zu erhalten und wir dem Egoismus, dem «Ichdenken» Gegensteuer geben.

Damit könnte ein wichtiger Beitrag gegen die Vereinsamung im Alter geleistet werden. Wir Menschen in der Schweiz sind so privilegiert und sollten deshalb dankbarer sein für das positive Leben, das wir hier führen dürfen.

Haben Sie ein Lieblingsgericht?

Ich esse (fast) alles. Am meisten liebe ich aber die italienische Küche.

Was ist Ihr Lebensmotto oder Ihr Leitspruch?

Geniessen was man hat!

Nicht zu viel fordern, sondern dankbar sein für das was man hat und sorgfältig damit umgehen.

Herzlichen Dank Adrian Schmid für das spannende Interview und für den Rückblick auf viele gemeinsame Stunden!

